



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

**Mittagsführungen
der Kantonalen Denkmalpflege**

Mai bis September 2019

GOTIK IN BASEL

**Der Hang zu allumfassender
Gestaltung**

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch



Mittagsführungen 2019 Gotik in Basel

Donnerstag, 2. Mai, 18.30–20 Uhr

Gotik in der Stadt

Auftakt-Referat zu den Mittagsführungen

Mittwoch, 15. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Die Klingentalkirche: Klosterkirche ohne Kloster

Mittwoch, 22. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Die Predigerkirche: Ein Raum für Vermittlung und Besinnung

Mittwoch, 19. Juni, 12.30–13.30 Uhr

Das Schöne Haus: Wundersame Säle mit hohem Anspruch

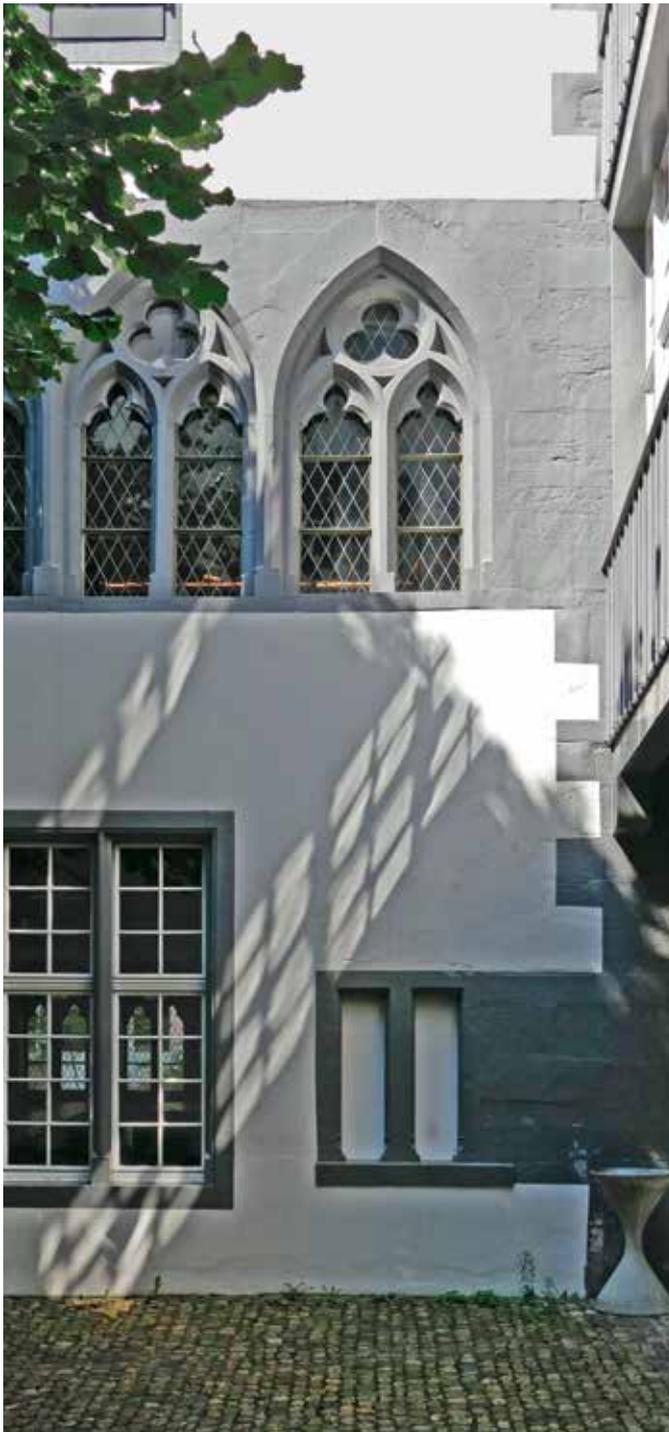
Mittwoch, 21. August, 12.30–13.30 Uhr

Der Hattstätterhof: Herrschaftliches Wohnen um 1500

Mittwoch, 18. September, 12.30–13.30 Uhr

Uralt und riesengross: Ein mittelalterliches Lagerhaus mit neun Geschossen

Fotos: Kantonale Denkmalpflege, Archiv, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser, Stephan Tramèr; Layout: Klaus Spechtenhauser / © 2019 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt



Gotik in Basel

Der Hang zu allumfassender Gestaltung

Was den Kunsttheoretikern der Renaissance als barbarisch und regellos vorkam, verstanden die Romantiker des 19. Jahrhunderts als Ausdruck eines kollektiven, in der Religion gebündelten Geists, der ein Gesamtkunstwerk schaffen konnte: Die Gotik – Bauweise, Bildwelten und Ornament – war über mehrere Jahrhunderte der in ganz Europa gültige Kunststil, der von allen wohlhabenden Gesellschaftsschichten getragen wurde. Seine Entwicklung hat viel mit der Kultur der mittelalterlichen Städte zu tun. Das aufstrebende Bürgertum beteiligte sich finanziell an den grossen Kirchenbauten und deren Ausstattung, die mit neuen Methoden der Planung und der Produktion schneller und kostengünstiger errichtet werden konnten. Die Architektur bestimmte sämtliche Kunstgattungen, wobei das Masswerk der gotischen Fenster als Leitform der Ornamentkultur zu bezeichnen ist. Sämtliche Gegenstände des gehobenen Gebrauchs, seien es liturgische Geräte, Möbel oder Täferdecken, wurden «architektonisiert» und waren nicht nur in Kirchen, sondern auch in den reicheren adligen oder bürgerlichen Haushalten zu finden. Gotische Formen bestimmten auf diese Weise alle Lebensbereiche.

Wie und wo hat sich dieser Hang zu allumfassender Gestaltung in der Gotik in Basel niedergeschlagen? Und was ist davon heute noch zu sehen? Bei den Führungen begeben wir uns auf Spurensuche, erläutern Vergangenes, zeigen Verborgenes und erklären Veränderungen im Wandel der Zeit.

Dr. Daniel Schneller
Kantonaler Denkmalpfleger



Gotik in der Stadt

Auftakt-Referat zu den Mittagsführungen

Donnerstag, 2. Mai, 18.30–20 Uhr

Referent: Martin Möhle, Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Ort: Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Grosses Refektorium

Gotische Architektur – zum Himmel strebend, Ausdruck einer Religion, die das ganze Leben auf das Jenseits ausrichtete? Oder eine grundsätzlich rationale Bauweise, die den Baumeistern höchstes Können abverlangte und ihnen einen quasi wissenschaftlichen Status als *architectus* sicherte? Beide Sichtweisen haben ihre Berechtigung, können allein jedoch nicht erklären, warum gotische Formen im Hoch- und Spätmittelalter alle Kunstgattungen inner- und ausserhalb der Kirchen bestimmten. In der Zeit der Klosterreformen und der Ketzerbewegungen des 12./13. Jahrhunderts rückte die Religion den Menschen näher, nicht nur gefühlsmässig, sondern auch durch die neuen Bettelordenskirchen oder durch Stiftungen für das Seelenheil, mit denen gleichzeitig repräsentativer Glanz verbunden war. Beispiele aus dem In- und Ausland sowie aus Basel veranschaulichen den Geist jener Zeit.

Auf die Ausführungen von Martin Möhle folgt ein Referat von Harald R. Stühlinger (vgl. Programm «Reformarchitektur» ☺).



Die Klingentalkirche: Klosterkirche ohne Kloster

Mittwoch, 15. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Führung: Stephan Tramèr, Bauforscher, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Beim Chor der Klingentalkirche, Kasernenstrasse

Obwohl die stark umgebaute, zum einstigen Dominikanerinnenkloster Klingental in Kleinbasel gehörende Klosterkirche an prominenter Stelle die Kaserne flankiert, fällt sie vielen Menschen nicht auf. Dabei gehört die 1293 geweihte Bettelordenskirche als liturgischer Mittelpunkt einer der einflussreichsten Klostersgemeinschaften zu den bedeutendsten Kirchenbauten Basels. Zusammen mit drei weiteren Klosterkirchen des Dominikanerordens am Oberrhein weist sie eine aussergewöhnliche Chorchitektur mit sechs Jochen Länge auf. Der Bau überragte mit seinem imponierenden Dach und dem hohen Dachreiter während Jahrhunderten Kleinbasel. Seit Beginn der Umbauarbeiten 2019 untersucht die Bauforschung der Denkmalpflege zusammen mit der Archäologischen Bodenforschung die 1860 zur Kaserne umfunktionierte Kirche. Im Chorbereich wurden Spuren der Inneneinrichtungen freigelegt, die bis zur Reformation 1529 Gültigkeit hatten. Beim Rundgang durch die seit dem 17. Jahrhundert mit Zwischenböden versehene Kirche ermöglichen Fenster unterschiedliche Einblicke in die vorreformatorische Zeit.



Die Predigerkirche: Ein Raum für Vermittlung und Besinnung

Mittwoch, 22. Mai, 12.30–13.30 Uhr

Führung: Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

Treffpunkt: Vor der Predigerkirche, Totentanz 19

Vor 750 Jahren, am 9. September 1269 weihte der Dominikaner Albertus Magnus, Bischof von Regensburg, die Basler Ordenskirche ein. Er war einer der führenden Denker und Theologen seiner Zeit und sein Besuch am Rheinknie zeigt die Bedeutung, die das Dominikanerkloster in Basel damals hatte. Der Orden der Dominikaner – oder im Volksmund «Prediger» – war als Missions- und Bettelorden 1216 vom Papst bestätigt worden. Schon 17 Jahre danach entstand die erste Niederlassung in Basel, wie viele der Bettelordensklöster am Stadtrand. Anhand der klaren Grundkonzeption und der einfachen Ausstattung lässt sich exemplarisch aufzeigen, welche Ordensziele die Dominikaner verfolgten. Die Predigt, mit der sie den Menschen in der Stadt ihr Verständnis des Christentums vermitteln wollten, war für sie von zentraler Bedeutung. Der Innenraum ist deshalb einerseits Predigtraum und Volkskirche, andererseits bietet er Rückzug für das Gebet der Mönche im Bereich des Chors hinter dem Lettner.



Das Schöne Haus: Wundersame Säle mit hohem Anspruch

Mittwoch, 19. Juni, 12.30–13.30 Uhr

Führung: Martin Möhle, Inventarisierung und Dokumentation, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Schönes Haus, Nadelberg 6

Das im 13. Jahrhundert errichtete Schöne Haus am Nadelberg ist eines der ältesten Häuser Basels vom Typ adliger Höfe auf ausgedehnten Arealen am Stadtrand. Der Bauherr war ein Bürger, der die Aufnahme in den Adelsstand anstrebte und schliesslich auch erlangte. Zwei grosse Säle im prächtigen, mit Masswerkfenstern versehenen Hinterhaus weisen gemalte Dekorationen aus dem Spätmittelalter auf. Wappenfriese im oberen Saal verweisen auf die erlauchte Gesellschaft, zu der man sich zugehörig fühlte. Im Erdgeschoss hingegen dokumentieren die Balkenmalereien mit Fabelwesen und höfischen Elementen eine Festkultur, die mit Staunen und Amüsement operierte.



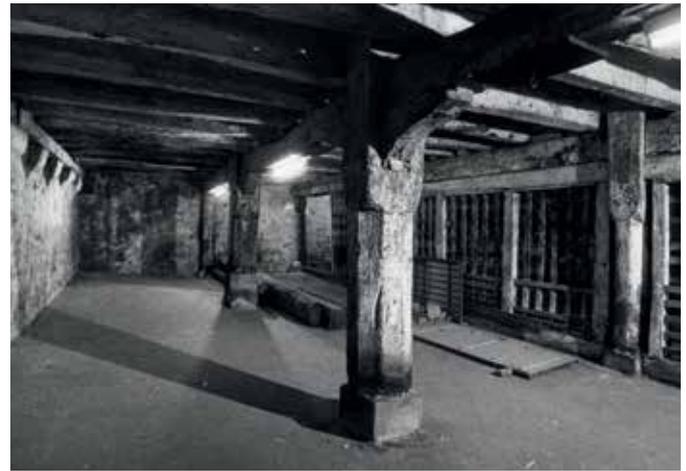
Der Hattstätterhof: Herrschaftliches Wohnen um 1500

Mittwoch, 21. August, 12.30–13.30 Uhr

Führung: Thomas Lutz, Leiter Bauberatung, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Hattstätterhof, Lindenberg 12

Unweit der Kleinbasler Kartause liess sich um 1500 der Kaufmann Eucharius Holzach einen aussergewöhnlich opulenten Wohnsitz errichten. Dazu nutzte er das für innerstädtische Verhältnisse weitläufige Areal einer stillgelegten Ziegelei, was eine direkt ans Rheinufer grenzende, einem ländlichen Adelssitz gleichende Anlage ermöglichte. Das Hauptgebäude im mauerumfriedeten Hof ist ein mächtiges dreigeschossiges Haus, das von einem hohen Walmdach abgeschlossen wird und durch Ecktürmchen und -erker ein ganz besonderes Gepräge erhält. Das heutige Erscheinungsbild des spätgotischen Bauwerks wird aussen und innen durch Zutaten späterer Epochen mitbestimmt. Im Rahmen der Führung kommen baugeschichtliche, typologische und kulturgeschichtliche Aspekte zur Sprache, wodurch eine Vorstellung der ursprünglichen Baugestalt vermittelt wird.



Uralt und riesengross: Ein mittelalterliches Lagerhaus mit neun Geschossen

Mittwoch, 18. September, 12.30–13.30 Uhr

Führung: Frank Löbbecke, Leiter Bauvorsuchung, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Platz vor Kellergässlein 3 und 7

Das Haus zum Grossen Keller erhebt sich nahe an Fischmarkt und Schiffplände. Es ist das älteste, um 1270 gebaute Lagerhaus der Stadt und das bedeutendste Zeugnis für den im 13. Jahrhundert stark ansteigenden Handel. Beim Bau des Hauses nutzte man geschickt die Hanglage am Petersberg aus, um vier Kellergeschosse einzurichten. Mächtige Holzsäulen mit Würfelkapitellen stützen die Balkenlagen. Holzgitter trennten die an verschiedene Händler vermieteten Abteile; einige Gitter sind bis heute erhalten geblieben. Das Obergeschoss und das hohe Dach wurden 1421/22 neu errichtet. Damals musste das Haus auf Befehl des Stadtrats neu mit Ziegeln statt mit Holzschindeln gedeckt werden – als Reaktion auf den Stadtbrand von 1417. Wir besichtigen sowohl die mittelalterlichen Keller- und Wohngeschosse wie auch das eindrucksvolle spätmittelalterliche Dachwerk.

